

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 38

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Die Jungen und der Film

Bei uns zulande wird, im Vergleich zu andern Ländern, der Kinobesuch den Jugendlichen relativ spät erlaubt. Sie müssen das achtzehnte (andernorts das sechzehnte) Altersjahr erreicht haben. Worauf dann vielfach ein heftiger Filmfimmel der endlich Entfesselten einsetzt. Sie gehen nicht, einen bestimmten Film ansehen, sie gehen «ins Kino», was dort immer geboten werden möge. Das einzige Kriterium ist, daß man's noch nicht gesehen hat. Im übrigen ist zunächst einmal alles «bäumig». Bloß, weil sie es sich jetzt ansehen dürfen.

Ueber den Einfluß des Films auf die Jungen soll man sich keine Illusionen machen. Er ist groß. Und nicht nur bei den «primitiveren Gemütern». Er ist viel größer, als der der Bücher. Aber während man früher, «als man noch Bücher las», immerhin in Schule und Haus gewisse Wegleitungen mitbekam, um die Spreu vom Kern zu scheiden, nehmen viele Junge den Film ziemlich wahl- und kritiklos entgegen, weil ihnen niemand bei der Auswahl hilft.

Gegen die Tatsache, daß die meisten Menschen heute viel lieber sehen und hören, als lesen, läßt sich nicht viel machen. Was man aber tun könnte, ist, zumal den Jungen eine kritischere Einstellung vermitteln zu dem, was sie zu sehen und zu hören bekommen.

Und da scheinen nun in England ganz interessante Versuche im Gang zu sein. Dort wird allerdings die Erlaubnis zum Kinobesuch etwas anders gehandhabt als zum Beispiel bei uns. Die Filme sind in drei Kategorien eingeteilt: für Kinder, für Jugendliche bis zum 21. Altersjahr, und für Erwachsene. Da infolgedessen schon die Schüler regelmäßige Kinobesucher sind (man kann das an sich gutheißen oder nicht), haben sich nun da und dort die Schulen des Films angenommen, und für Kinder und Jugendliche die Diskussion von Filmen als Schulfach eingeführt. Lehrer und Schüler besuchen dieselben Filme und besprechen sie nachher zusammen. Die Diskussionen – die bei den Jungen auf lebhaftes Interesse stoßen –, erstrecken sich sowohl auf den Stoff und die Idee des Films, als auch auf seinen Wert, seine Qualitäten und Fehler, die richtige oder unrichtige Besetzung der Haupt- und Nebenrollen, die Eignung des Themas für den Film überhaupt, die Behandlung der Details usw.

Ich glaube, daß man auf diese Art mit der Zeit zu einer kritischeren und intelligenteren Haltung des Kinopublikums gelangen könnte, und daß diese Haltung mit der Zeit auch auf die Produktion anregend zu wirken vermöchte.

Es ist mir bekannt, daß bei uns die «Freizeitaktion für Jugendliche» auf diesem Gebiet Ausgezeichnetes leistet. Aber die Mitgliedschaft bei der Freizeitaktion ist nicht obligatorisch. Es gehört ihr leider nur ein relativ geringer Prozentsatz der Jugendlichen an. Die Schule hätte da weit größere Möglichkeiten.

Der Londoner Korrespondent «Pem» der Nationalzeitung beschließt seinen Bericht über die englischen Versuche mit den Worten: «Im Ganzen stellte sich bei diesen Versuchen heraus, wie groß und tiefgreifend der Einfluß des Films auf die jungen Menschen ist. Darum wird man wohl diese bisher unabhängig vorgenommenen Lehrgänge in England bald systematisch fortsetzen, aus den gemachten Fehlern lernen und auf dem Weg, den Geschmack der Jugend zu bilden, weitergehn.» Bethli

Ich belaufe «Bö»

Wir verbrachten unsere Ferien im schönen, lieblichen Heiden und hatten das seltene Glück dieses Sommers, ausgerechnet jene Woche zu erwischen, in welcher es nur einmal regnete. Als wir dann abreisten, schüttete es wie aus Kübeln, zum Abschied nehmen just das richtige Wetter.

Jedes von uns hatte ein Spezialinteresse an Heiden! «Er»: schöne Photosujets, «Sie» (also ich): Bö und seine Wohnstätte, «Es» (die Tochter): das Schwimmbad, und natürlich den Kurssaal. In einem Geschäft fragten wir einen netten Jüngling nach dies und jenem,

aber er wußte nichts und entschuldigte sich immer wieder: i bi hald no nööd lang do! Als ich sagte, «dann wissen Sie wohl auch nicht, wo «de Bö» wohnt», strahlte er wie die schönste Hochsommer-sonne und erklärte uns haargenau, wohin wir pilgern müssen.

Wir wanderten mehrmals an Bö's Haus vorbei, sahen aber nur einmal ein Rauchwölkchen. «Geh doch einfach einmal läuten und sag, Du möchtest Grüezi sagen», meinte mein Herr Gemahl, «bei Deiner jahrelangen Anhänglichkeit zum Nebi darfst Du das vielleicht», – aber ich wagte es nicht. Und hoffte weiter. Ich nahm schließlich Zuflucht zum Fernglas, und sah dann wirklich den Beliebten beim Zobig, wie ihm und seinen Gästen seine (übrigens nette) Frau Tee einsoß.

Dann glaubte ich ihn einmal auf der Straße zu sehen; «Er» meinte wiederum, das sei nicht der Bö, er sei ja viiil größer, als die «Bö»figürli andeuten, und die Nase sei auch nicht «so», sozusagen edler.

Schließlich wurden meine Wünsche bescheidener, und ich wünschte mir nur wenigstens den Azorli einmal zu sehen, aber auch der lebt scheinbar zurückgezogen. Einen Hund sah ich wohl im schönen Garten des Bö-Hauses, und durch meinen guten «Gugger» sah ich auch bei dessen Toilette zu, aber es war kein Azorli, sondern ein sehr schöner, – doch ich will nicht indiskret sein. (Außerdem weiß ich nicht, wie man das schreibt.)

Wie wandelbar ist doch der Mensch. Es gab eine Zeit, da fand ich es abscheulich, wenn man mit einem Fernglas Leute beobachtete. Während der Rationierungszeit hatten wir eine entfernte Nachbarin, die dieses Objekt auf Balkone und Terrassen richtete und so immer wußte, wo «verboten» Fleisch gegessen wurde. Aber ich wollte ja nicht wissen, was der Bö ißt, wollte ihn nur einmal sehen, und bin noch heute ziemlich enttäuscht, daß es mir nicht gelungen ist.

Vielleicht ein anderes Mal.

Grüß ihn von mir, liebes Bethli

Barbara

Tröste Dich, Barbara, auch ich habe «Bö» nie gesehen. Wenn er nämlich alle Leute empfangen wollte, die ihn sehen möchten, käme er weder zum Zeichnen noch zum Schreiben. Laß das nächste Mal den Feldstecher zuhause, und schau Dir dafür Bö's Zeichnungen und Verse immer wieder an. Bethli

Henco macht's über Nacht zum halben Preis. Warum also mit teuren Waschmitteln einweichen und vorwaschen?
Das schäumende Henco ist der Meister im Schmutzlösen!

Mit Henco eingeweicht ist halb gewaschen!

Das grosse Paket nur 55 Rappen



**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**
dann hilft

Dr. Buer's Reinlecithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kur-
packung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien



sind Inbegriff modischer Vollkommenheit.



Sie werden nach traditionellen schweizerischen
Qualitätsbegriffen von einheimischen Spezial-
arbeitern geschaffen — nicht nur für das Auge —
sondern auch für ausgiebigen Gebrauch.

J. DÜRSTLER & Co. A.G. • WETZIKON - ZÜRICH

DIE FRAU



Süßwasser-Fische

Am Murtensee sitzen wir mit einem ausländischen Gast auf der Seeterrasse eines Gasthofes und bemühen uns, ihm das Menu zu erläutern. Auf der Speisekarte ist in französischer Sprache eine Fischart angepriesen, die ich nicht kenne. Somit frage ich das Fräulein nach dem deutschen Namen dieser Speise.

«Gebackener Fisch.»

«Aber welche Fischart?»

«Ich weiß nicht.»

«Sagen Sie, ist es ein Süßwasser-Fisch?»

«Nein, ein Fisch aus gewöhnlichem Wasser. Er kommt aus dem Murtensee.»

Ich bestelle den «Normalwasser»-Fisch und übersetze unserm Gast belustigt mein Gespräch mit der Serviertochter. Wir geraten so in beste Stimmung.

Und sie, die Serviertochter? Sie ist sicherlich ebenfalls erheitert über so viel Dummheit einer ihrer Gäste, der glaubt, Fische lebten in Zuckerwasser. Sie wird hingehen und das Erlebnis schmunzelnd ihrer Freundin erzählen.

Liegt nicht manchmal eine Art Glück in solcher Unwissenheit, indem sie die Beteiligten beiderseits in fröhliches Lachen versetzen kann?

-strick

Kleines Glück im Herbst

Die Trauben waren klein und blieben so lange grün und sauer anzusehen, daß man zweifeln konnte, ob sich der Herbst die Zeit ließe, sie auszureifen. Aber was wollt ihr, es waren unsere Reben, sie gaben sich alle Mühe, am Rande unseres Gartens aufrecht zu stehen und unter ihren verstaubten Blättern da und dort Frucht zu tragen. Wir Buben fuchtelten mit verwaisten Stecken in den Reihen herum, während die Mutter unter einem großen Hut vorgeneigt die Pflanzen pflegte und mit Bast aufband.

Und einmal war es schließlich so weit: rotviolett mit matt einladendem Glanz und nur in den äußersten, zurückgebliebenen Beerchen noch sauergrün, im Ganzen aber verlockend süß, auf sonderbare Weise bedeutend vergrößert, hingen die Trauben in den schrägen Strahlen der Herbstsonne. Lange suchten wir nach den schönsten, vollsten Gehängen, maßten Gewicht und Wärme in den kleinen Händen und schauten nach dem Gesicht der Mutter, denn es gehörte sich nicht, von Kostbarkeiten wie unseren Trauben

einfach zu nehmen. Die Mutter aber, die mit der Rebschere und einem Korb durch die Reihen schritt, lachte mit den Augen und nickte, so daß wir frohgemut die Dolde abdrehten und uns damit in die Wiese schlugen, uns hinsetzten oder -legten und eins ums andere die Beerchen in den Mund steckten.

Hätte jetzt einer über den Hag geguckt und uns gesagt, es seien nur kleine, saure Hügelreben, die wir da hegten und hätschelten, wir hätten ihn reden lassen, weil er es ja nicht besser wissen konnte; während uns doch Beere um Beere den Beweis lieferte, daß es keine feineren Trauben gab im ganzen Land. Wenigstens nicht in diesem Augenblick, auf den wir den lieben langen Sommer geduldig gewartet hatten.

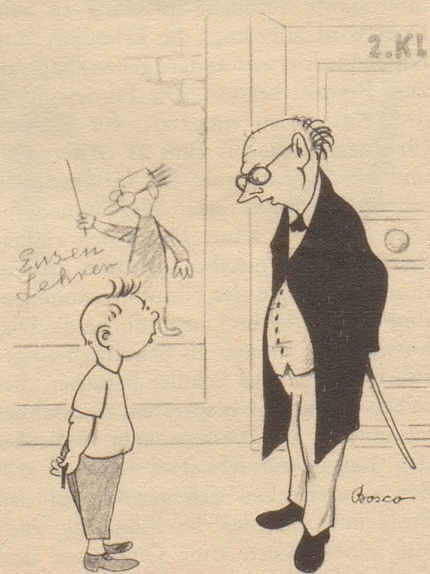
pen.

Die schönen Frauen in Italien

Irgendwo am Strande der blauen Adria gibt sich ein Schweizer mittleren Alters dem Anblick der vielen jungen Badenixen hin.

Strahlend vor Freude sagt er zu seinen Kameraden: «Jo, jo, wenn mä schöni Fraue wott gsee, mueß mä halt uf Italie goo. Luegid nur emol die drei Grazie a, wo jetzt do grad wider chömid!»

Und wirklich, es sind drei Grazien, die da kommen. Aber was muß unser Schweizer hören? Sie reden nicht italienisch, sondern — schwizerdütsch! fis



«Weisch au was du jetzt verdienet häsch Jakobli?»

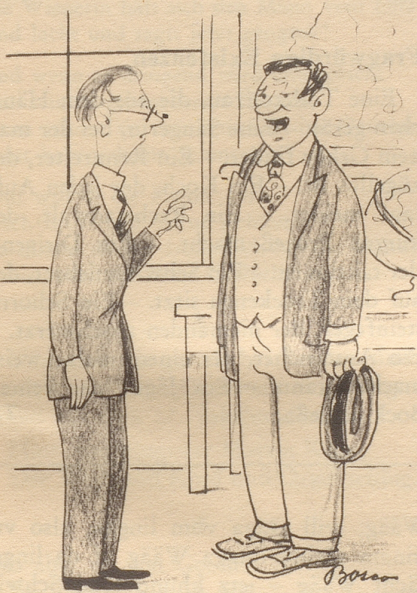
«Ich bin i d Schuel choo zum öppis lerne nöd zum öppis verdienne!»

VON HEUTE

Der Grund

Die fast erwachsene Tochter, welche in Genf arbeitet, ist über den Sonntag nach Hause gekommen. Man spricht über Genf im allgemeinen, das Leben dort usw. Natürlich auch über die Genfer Konferenz. Anna erzählt im Detail über die «tollen» Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze von Molotow. Der Backfisch der Familie hört staunend zu und frägt dann:

«Ja, ist der denn so hübsch?!» R Sch



Zwei Knaben schwatzten während dem Unterricht. Zur Strafe mußte jeder seinen Namen hundertmal schreiben.

Tags darauf kam der Vater des einen Knaben zum Lehrer und beklagte sich: «Das isch eifach parteisch und ugrächt, daß min Bueb sin Name hundert Mal hät schribe müese!»

Lehrer: «Es händ ja beidi ire Name hundert Mal müesse schribe, das isch doch nöd ugrächt!»

«So, das isch nöd ugrächt, wänn de eint Bueb Hans Hug heißt und mine Wladimir Prenzlowanowitzki!»

«Am Radio erlauscht»

Liebe(r?) AP!

Zeitgemäße Neuheit
OHRENPUTZER
besonders geeignet für gewisse Radiohörer
und Nebelspalter-Einsender.
(Zu beziehen
in allen größeren Radio-Fachgeschäften)

Das beiliegende Inserat dürfte Dich ganz besonders interessieren und die umgehende Anschaffung des angepriesenen Artikels ist Dir dringend zu empfehlen.

Wird der pat. Ohrenputzer Dich doch davor bewahren, weitere «Lätzmeldungen», zurückzuführen auf verstopfte Ohren, durch den Nebelspalter in die Welt hinauszuposaunen.

Wie Du in Nr. 30 des Nebelspalters auf der Frauenseite schreibst, hast Du «am Radio erlauscht»:

«Die Familie braucht nicht nur Vitamine, sondern noch etwas anderes, das auch mit F anfängt: Frohsinn!»

Du bemerkst hiezu «freundlicherweise»:

«(Kein schlimmer Fehler, denn die Orthogravie kann man hier ja nicht heraushören!)» AP.

Ich habe in jener Radiosendung aber wörtlich gesagt:

«... derzue bruchts öppis, wo au mit eme F afaengt, aber nüd s Vitamin F. Das F won ich meine ischt

Frohsinn,
Freud,
Fäschte,
Fiire.»

(Mein Manuskript steht jederzeit zu Deinen Diensten.)

Laß vorläufig Dein Orthogra-Vieh nicht mehr sein Unwesen treiben im Nebelspalter, sondern laß es dort, wo es hingehört und hole es erst wieder aus dem Stall, wenn es sich zur Orthographie ausgewachsen hat.

Mit herzlichem Gruß E. Sch.

Schnappschüsse aus den Ferien

Man sprach von einem Jugenderzieher, der einen «Wegweiser für die heutige Jugend» herausgegeben hatte, dessen Privatleben aber schon öfters Anstoß erregt hatte.

«Ein schöner Wegweiser», sagte einer der Gäste, «der scheint die Wege nicht zu gehen die er weist!»

Worauf ein zweiter Gast bemerkte: «Haben Sie schon einen Wegweiser gesehen, der den Weg geht, den er weist?»

★

Nach dem überraschenden Resultat der Fußballweltmeisterschaft sagte ein junger Deutscher lachend zu einem Briten: «Nun haben wir die Engländer in ihrem Nationalsport auf neutralem Terrain geschlagen!»

Der Brite gab zurück:

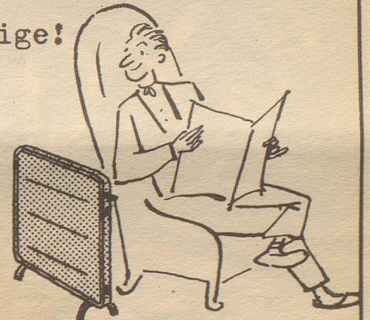
«Vor zehn Jahren haben wir dafür die Deutschen in ihrem Nationalsport und im eigenen Lande geschlagen!» Yglo

Nur ein Hauch Kemt ...
und seidig glänzt
Ihr Haar!



mit Zerstäuber Fr. 4.80
ohne Zerstäuber Fr. 2.55
(Steuer im Preis inbegriffen)

Jetzt ist die
Accum Heizwand
das
Richtige!



Accum

Accum AG Gossau-ZH

Rössli-Rädl vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

Nervosität

untergräbt Ihre Gesundheit! Wenn Ihre Nerven empfindlich sind, wenn plötzlicher Lärm oder Ungewohntes Sie reizt, dann nehmen Sie «Königs Nervenstärker». Dieses Präparat hat manchem geholfen. Es beruhigt, fördert den gesunden Schlaf und ist empfehlenswert bei nervösen Verdauungsbeschwerden und chronischen Nervenleiden. — Die Flasche Fr. 7.30 in Apotheken und Drogerien. Gratisbroschüre auf Wunsch.



**PASTOR KÖNIG'S
NERVEN STÄRKER**

Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago:
W. Volz & Co., Zentralapoth., Zeitglockenlaube 2, Bern
O. I. C. M. 8413